

Die Berliner Mauer in der Welt

Eine Buch- und Filmpräsentation der
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
29. September 2009

Den 20. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer hat die Bundesstiftung Aufarbeitung zum Anlass genommen, die Geschichten des demontierten Grenzwalls in der Welt zu verfolgen. Das daraus entstandene Buch „Die Berliner Mauer in der Welt“ und der von der Bundesstiftung geförderte Dokumentarfilm „Where is the Wall?“ wurden an diesem Abend in Berlin vorgestellt.

Dass die Berliner Mauer weltweit als wohl symbolhaftestes Zeugnis der Konfrontation von Demokratie und Diktatur gilt, machte Rainer Eppelmann (Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur) in seinen Begrüßungsworten deutlich: „Sie gilt bis heute als *das* Symbol einer geteilten Welt des Kalten Krieges.“ Unter Bezugnahme auf seine eigene Biographie, seine Sozialisation in Ost-Berlin, verwies er auf die Berliner Mauer als Zeichen für das ihn prägende „Du-kommst-da-nie-raus-Bewusstsein“ bzw. für die Geiselnahme einer ganzen Bevölkerung eines durch Unrecht entstandenen Regimes.

Mit dem Fall der Mauer vor 20 Jahren haben sich ihre Überreste in der ganzen Welt zerstreut. Man könnte es beinahe eine Sammelleidenschaft nennen, die noch die kleinsten Teile zu internationalen Erinnerungs- und Ausstellungsstücken werden ließ. Die Geschäftsführerin der Bundesstiftung Aufarbeitung, Dr. Anna Kaminsky, nahm dieses Phänomen zum Anlass sich auf die Spurensuche zu begeben und festzuhalten, wo die Mauer inzwischen geblieben ist. Das Buch „Die Berliner Mauer in der Welt“ sowie der Film „Where is the Wall?“ sind das Ergebnis der zweijährigen, mitunter abenteuerlichen Rechercharbeit nach dem Verbleib der Mauer. Die im Rahmen der Veranstaltung präsentierte Kurzfassung des Filmes dokumentierte dies anschaulich. Er zeigte, wie die Mauer auf ihrer Weltreise nach Japan, Polen, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Israel von privaten Sammlern und Sammlerinnen, Tourismusverbänden oder Regierungsorganisationen auf unterschiedlichste Weise in Szene gesetzt wurde und sich damit ein Facettenreichtum des Erinnerens entwickelt hat.

Anschließend fragte die Podiumsdiskussion mit Ronny Heidenreich (Historiker), Thierry Noir (Mauerkünstler) und Stefan Pannen (Regisseur des Filmes „Where is the Wall?“) unter der Moderation von Alfred Eichhorn (rbb Inforadio Berlin) nach der Eigendynamik des Mythos Mauer und allgemein nach dem Umgang mit Denkmälern und Zeitzeugnissen. Noir gilt als einer der bekanntesten Mauerkünstler und hat in den 80er Jahren über einen Kilometer Mauer

in West-Berlin gestaltet, um damit sein Gefühl zu verarbeiten, in einer geteilten Stadt zu leben. Von Eichhorn als „Mann, der der Mauer den Mythos nahm“ vorgestellt, bezeichnete sich Noir selbst als Schaffer einer „Mutation der Kultur“, indem er „die Mauer weniger schrecklich“ gemacht habe.

Vor diesem Hintergrund fragte Eichhorn, wie das Podium Kritik seitens der Opferverbände oder Betroffener allgemein bewerte, die die Geschichten um die Suche nach der Mauer als unpassend empfänden. Würde diese Art von Öffentlichkeit nicht einem Spiel mit der Geschichte gleichen, das allein durch „Schmunzeln über Mauerreste“ auf die Notwendigkeit von Erinnerung aufmerksam machen wolle? „Darf man in bzw. über eine(r) Diktatur überhaupt lachen?“ sei eine stets präsente Frage, antwortete Pannen. Jedoch gehe er davon aus, dass die befreiende Wirkung durch einen leichteren Umgang mit der Vergangenheit und ihren Relikten wichtig sei. Wenn in Las Vegas ein Mauerstück als Pissoir umfunktioniert wird, in Polen 40 Mauerteile in eine Parklandschaft integriert sind oder ein weiteres Überbleibsel auf den Bahamas unauffindbar bleibt, zeige das nicht zuletzt einen fast unsicheren, sich ständig verändernden Umgang mit der Geschichte selbst. Heidenreich hob in diesem Zusammenhang das Besondere der Geschichte der Mauer heraus: „Die Mauerteile sind Relikte eines wichtigen Teils der Geschichte und transportieren Botschaften – auch oder gerade durch nachträgliche Veränderung.“

Mit einem Verweis auf weitere Mauerprojekte (z.B. „Write the Wall“ am Berliner Hauptbahnhof) ging diese erhellende Buch- und Filmvorstellung zu Ende und zeigte – mit Eichhorns Worten: „Die Bemühungen ums Erinnern gehen weiter.“

Franziska Gätcke, Berlin